

# SPARSCHWEIN PRESSESTIMMEN

„Wie finanziert man Kapitalismus durch Kapitalismuskritik? Christoph Schwarz wagt den Selbstversuch: Für das eigene Wohlergehen verzichtet er ein Jahr lang auf Geld, gründet seine eigene Produktionsfirma zugunsten seines Kunstprojekts. Die Grenzen zwischen Aktionismus und Aktivismus, Fakt und Fiktion verschwimmen zunehmend. Wir beobachten die Odyssee eines Mannes, der seinen eigenen Egoismus beiseiteschieben muss, um den Ernst der Lage zu erkennen. Mit viel Humor und Selbstironie wird die Schwierigkeit aufgezeigt, in der Klimafrage wirklich etwas bewegen zu können. Denn, und das versteht der Film ausgesprochen gut, globale Erwärmung ist alles andere als ein Witz. Unser Produktionspreis geht an SPARSCHWEIN.“

**Jury Begründung zum Hofer Kritiker Preis 2024**

“Mit seinem humorvollen Filmaktivismus gegen die bierernst-bremsende Autolobby gelingt Christoph Schwarz ein leichtfüßiger Dreisprung: Sein Sparschwein ist verspielt, unprätentiös und beweist dabei Haltung. Und im Gegensatz zur Geldverbrennung gibt es Aktionen wie das Cabrio-Beet oder die samstäglichen Fahrraddemos auf dem Gürtel wirklich. Denn die Erderhitzung ist auch in Wien kein Schmäh.”

**Marian Wilhelm, DER STANDARD, 22.5.2024**

“Subversiv ökologisch: es gelingt ‘Sparschwein’, lachend mit einem mehr als schalen Nachgeschmack auf die ökologische Katastrophe auch im Kleinen aufmerksam zu machen.”

**Otto Friedrich, Furche, 22.5.2024**

Christoph Schwarz trifft mit seinem ersten langen Kinofilm einen Nerv: Er erzählt in „Sparschwein“ von dem Widerspruch zwischen persönlichen Wünschen nach einem fröhlichen, abgesicherten Leben und politischem Handeln. Illustriert wird die sogenannte Ambiguitätstoleranz: die Fähigkeit einer Person, mehrdeutige bzw. widersprüchliche Sachverhalte zu ertragen. Aber auch, zu handeln. Wie nebenbei erfährt das Publikum in „Sparschwein“ von vielen, tatsächlich existierenden Initiativen, die sich lokaler Probleme annehmen.

**Maria Motter, FM4, 22.5.2024**

“Doch ein Jahr kann lange dauern, vor allem wenn man kein Geld hat. Andererseits ergeben sich für den Streikenden neue Aufgaben: Kartoffeln anpflanzen als Kunstprojekt im Kreisverkehr, Fahrraddemos und Autoblockaden, auf wohlthätige Einladungen warten und nicht zuletzt die Lobau besetzen, um die geplante „Stadtstraße“ zu verhindern. Aber aus Spaß wird Ernst, und auch wenn der lakonische Tonfall und das freudvolle Spiel mit Wahrheit und Lüge bis zuletzt die Oberhand behalten, steht am Ende für den Mockumentaristen doch eine persönliche Erkenntnis.”

**Michael Pekler, Diagonale Katalog**